

(1849–1930). – Nach Besuch der Realschule in Klagenfurt stud. T. ab 1858 am Joanneum in Graz, 1860–62 am polytechn. Inst. in Wien, wo er v. a. Vorlesungen bei dem Geodäten →Josef Herr, dem Mathematiker →Adam Frh. v. Burg, dem Geologen →Ferdinand v. Hochstetter, dem Chemiker →Anton Schrötter v. Kristelli sowie dem Bautechniker →Josef Ritter Stummer v. Traunfels hörte. Kurzfristig beim Bau der Ktn. Bahn tätig, absolv. T. 1862–63 den Bergkad., 1863–64 den Hüttenkurs an der Bergakad. in Leoben (heute Montanuniv.), wo Peter Ritter v. Tunner zu seinen Lehrern zählte. Nach dem Absolutorium 1864 wirkte T. bis 1869 als Praktikant in Idria (Idrija), danach bis 1874 im Braunkohlebergwerk Liescha (Leše) bei Prevalje. Es folgten Tätigkeiten im Bergbau Böhmens (u. a. im heute aufgelassenen Bergwerk Lauterbach-Stadt im Bez. Falkenau), ab 1887 in Ungarn (u. a. in Dorog bei Gran/Esztergom). 1887 schied er aus den Montandiensten aus, übersiedelte nach Klagenfurt und befasste sich mit Problemen der Wasserversorgung von Städten und der Qualitätssicherung von Trinkwasser, u. a. von Budapest, Gottschee (Kočevje), Triest, Görz (Gorizia) und Judenburg. Hervorzuheben ist seine 1889 erschienene Studie „Quellwasser für Budapest“. 1894 behörtl. autorisierter Berging., wurde er Mitgl. der Ktn. HGK sowie 1896 Gmd.rat von Klagenfurt. 1898 strengte die Geolog. Reichsanstalt einen Ehrenbeleidigungsprozess wegen Abqualifizierung von Mitarb. gegen T. an.

Weitere W.: Über die Vermehrung der Hochquellenwasserwerke in Wien, in: WS des Österr. Ing.- und Architekten-Ver. 14, 1889; Ktn. Stein- und Braunkohlenformation in nationalökonom. Beziehung, in: Ber. über den allg. Bergmannstag zu Klagenfurt, 1893; Beitr. in Oesterr. Z. für Berg- und Hüttenwesen, 1866ff.; etc.

L.: *Grazer Tagbl.*, 29. 12. 1897 (A.); *Tagespost (Graz)*, 30. 12. 1897; *SBL; Oesterr. Z. für Berg- und Hüttenwesen* 42, 1894, S. 582; *Carinthia* II, 93, 1903, S. 99f.; *ZÖIAV* 55, 1903, S. 258 (m. B.); *Ver.-Mith. Beil. zur Oesterr. Z. für Berg- und Hüttenwesen* 51, 1903, S. 16; *Geolog. Bundesanstalt, TU, beide Wien; Montanuniv. Leoben, TU, Graz, beide Stmk.*

(T. Cernajsek)

**Tschermak von Seysenegg** Gustav Edler, eigentl. Czermak, Petrograph, Mineraloge und Chemiker. Geb. Littau, Mähren (Litovel, CZ), 19. 4. 1836; gest. Wien, 4. 5. 1927 (Ehrenggrab: Döblinger Friedhof); röm.-kath. – Sohn des Gmd.beamten und Verwalters der Kommunal- und Kirchenkasse in Littau Ignaz Czermak (1791–1864), Schwiegervater des Zoologen →Karl Grobben; ab 1867 in 2. Ehe mit Hermine T., geb.

Fenzl (1838–1929), Tochter des Botanikers →Eduard Fenzl, verheiratet, vier Kinder: u. a. der Physiologe Armin T.-Seysenegg (1870–1952) und der Botaniker Erich T.-Seysenegg (1871–1962). – T. besuchte das Gymn. in Olmütz (Olomouc), wo er seine Neigung zu den Naturwiss. entwickelte und Kontakt zu Johann Friedrich Schmidt, dem späteren Dir. der Athener Sternwarte, knüpfte, dessen Dogma der Exaktheit in den Naturwiss. nachhaltigen Einfluss auf T. hatte; außerdem gründete er einen naturgeschichtl. Studentenver. Ab 1856 stud. er Mathematik und Chemie an der phil. Fak. der Univ. Wien; 1860 Lehramtsprüfung aus Chemie und Naturgeschichte für Realschulen in Wien und Dr. phil. an der Univ. Tübingen; 1861 Priv.Doz. für Chemie und Mineral. an der Univ. Wien, hielt er zunächst Lehrveranstaltungen über physikal. Chemie und Kristallographie. Auf Empfehlung Franz Xaver Zippes erhielt T. 1862 die Stelle des zweiten, 1867 jene des ersten Kustosadjunkten am Hofmineralienkabinet; 1868–77 war er dort Dir. In seine Amtszeit fiel die Aufnahme des Inventars der Smlgg. dieses Kabinetts. 1868 wurde er trotz heftigen Widerstands von →Eduard Sueß und →Rudolf Kner zum ao. Prof. für Petrographie an der Univ. Wien ernannt; 1873 o. Prof. für Mineral. und Petrographie. Einen Ruf an die Univ. Göttingen 1876 lehnte er ab. Unter seiner Ägide übersiedelte 1884 die Lehrkanzel für Mineral. und Petrographie (formal auch als Mineralog.-Petrograph. Inst. bezeichnet) in das neue Univ.-gebäude; 1883/84 Dekan der phil. Fak., 1893/94 Rektor der Univ. Wien, 1906 emer. Seine Arbeiten über das Trachytgebirge bei Banow (Bánov) in Mähren zählten zu T.s ersten petrograph. Veröff. in Österr. (1856–58). Weitere Fragestellungen behandelten die Untersuchung der Entstehungsabfolge der Mineralien in Graniten, die Beschreibung Quarz führender Plagioklasgesteine und die Untersuchungen über die Rolle des Olivins in unterschiedl. Gesteinen sowie die Serpentinisierung dieses Minerals. In die mikroskop. Untersuchung von Gesteinen zog T. den Pleochroismus (Mehrfarbigkeit von Mineralien bei Betrachtung aus unterschiedl. Blickrichtungen) als Hilfsmittel zur Unterscheidung der Minerale der Augit-, Amphibol- und Biotitgruppe heran. Diese frühen Vorarbeiten waren Grundlage für die von der k. Akad. der Wiss. in Wien preisgekrönte Monographie „Die Porphyrgesteine Österreichs aus der mittleren geologischen Epoche“, 1869. Für die Mine-